

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **35 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hingewiesen. Von seinem letzten Lehrer, Jean Griffon in Genf, übernahm Fabry die Gewohnheit, alle schwereren Operationen durch eine genaue anatomische Untersuchung des betreffenden Gebietes an der Leiche vorzubereiten.

Fabry blieb nicht lange bei Slotanus; sein Wissensdurst trieb ihn auf Reisen. Er besuchte Paris und kam dann nach Genf, wo er eben den Griffon besuchte und bei ihm lernte. Dieser Griffon war ein sehr geschickter Chirurg; er machte z. B. mit Erfolg eine Nasenplastik (Erfass der verlorenen Nase aus dem Oberarm), nachdem er nur zufällig gehört hatte, daß der Italiener Tagliacozzo solche Operationen ausführte; aber ohne genaue Kenntnis des Vorgehens, das er selber erfinden mußte.

In Genf fand Fabry seine Lebensgefährtin Maria Colinet, die seine treueste und wichtigste Helferin wurde. Sie gebär und erzog ihm acht Kinder; dabei half sie ihm bei allen seinen Operationen und bei der Nachbehandlung; war er auf Reisen, so besorgte sie seine Kranken und unternahm auch selbständige Kuren, z. B. glückliche Behandlung von Knochenbrüchen. Sie erfand auch die Methode, Eisensplinter aus der Hornhaut des Auges durch einen Magneten herauszuziehen; ein Verfahren, das erst vor 30 Jahren neu entdeckt worden ist.

Nach Abschluß seiner Lehrzeit, die er selbst auf sechs Jahre ausdehnte, ließ er sich in Lausanne nieder, wo er bald in den Ruf eines geschickten Arztes und Wundarztes kam. So konnte es nicht ausbleiben, daß er viel und oft auf Konsultationsreisen gerufen wurde. Er kehrte dann für einige Jahre nach Köln zurück und besuchte auch in seiner Heimat seine alte Mutter vor ihrem Tode. Dann finden wir ihn wieder in Genf; aber bald wird er Stadtarzt in dem kleinen Städtchen Peterlingen (Bayerne) im Pays de Vaud; man kann sich verwundern, daß ein so berühmter und weit hin bekannter Arzt sich mit dem Posten in dem kleinen Städtchen begnügte; Sudhoff meint, er werde die dahierige Mühe zur Nieder schrift seiner Beobachtungen geschätzt haben. Denn wenn ältere Chirurgen wenig publizierten, so wird dies jetzt anders. Fabry, der den Wert genauer und auch schriftlich festgelegter Beobachtungen am Krankenbette kannte, begann schon früh seine „Observationes“ niederzuschreiben und im Druck ausgeben zu lassen. Dabei war es ihm bequem, viele der Beobachtungen in Briefen an seine gelehrten Freunde mitzuteilen; in der Briefform wurden sie dann auch gedruckt. Er hat nicht weniger als fünf Hunderte von Beobachtungen, kurzen Berichten über ihm vorgekommene Fälle veröffentlicht.

Nach einem kurzen Aufenthalt in seiner Heimat folgte Fabry einem Rufe der Regierung von Bern und ließ sich in dieser Stadt nieder, wo er das Amt eines Stadtarztes von 1615 bis zu seinem Tode 1634 bekleidete. Ausser seinen Beobachtungen verfaßte er noch eine größere Anzahl von Schriften, worunter besonders seine Abhandlung „Von der Nützlichkeit und Nutzen der Anatomy“ eine große Verbreitung fand. Wie schon erwähnt, hatte er bei seinem Tode eine zweite Auflage dieses Wertes mit vielen Verbesserungen und Zuthaten gründlich vorbereitet und wir müssen den heutigen Herausgebern Dank wissen, daß sie das auf der Berner Stadtbibliothek aufbewahrte Buch jetzt im Druck veröffentlicht haben. Weitere Titel seiner Werke sind: Feldarzneibuch von Krankheiten und Schäden, so im Kriege dem Wundarzt fürfallen; ferner: Von geschossenen Wunden und derselben gründlichen Kuren und Heilung usw. Auch erfand er eine größere Reihe von neuen chirurgischen Instrumenten und Vorrichtungen.

Hildanus war ein unermüdblicher Arbeiter, der eine ungewöhnlich große Menge von Ar-

beit bewältigte. Denn neben seiner medizinischen Tätigkeit, Vornahme von Operationen, zeitraubender Nachbehandlung im Hause der Operierten, vielfachen Reisen, fand er noch Zeit, alle erwähnten Werke zu schreiben und daneben für Anderes zu kämpfen, das seinem unvoreingenommenen. Blicke klar war. So schrieb er besonders gegen den damals grassierenden Hexenwahnsinn und die grausamen Folterungen, mit denen man Geständnisse von völlig unschuldigen Leuten erpreßte. Er erzählt z. B. von einem Manne, der mit seiner Frau von seinem Wohnorte Lutry weggegangen war. Er kam in den Verdacht, dort einen angesehenen Bürger ermordet zu haben. Er wurde, wie auch seine Frau, gefoltert und gestand endlich alles, was man wollte. Da wurden beide zum Tode verurteilt; die Hinrichtung wäre auch vollzogen worden, wenn nicht einer den Rat gegeben hätte, in dem nur zwei Stunden entfernten Lutry nachzufragen, ob denn ein Mord geschehen sei, worauf die Kunde kam, der angeblich Ermordete erpreue sich einer trefflichen Gesundheit und der vermeintliche Mörder sei ein braver unschuldiger Mann.

Durch Präparation von Skeletten gefolterter Verbrecher zeigte Hildanus, daß durch die Folter oft schwere Knochenbrüche, z. B. der Schulterblätter, verursacht wurden und so bei Unschuldigen unheilbarer Schaden gestiftet würde. Ein solches Skelett verehrte er der Bernischen Regierung, die es in der Stadtbibliothek aufbewahrte; leider ist es abhanden gekommen; nur der Kasten, in dem es stand, ist noch da.

Hildanus hat auch die Hebammen nicht vergessen und verlangt auch für sie Unterricht in der Anatomie; er erzählt verschiedene Fälle von Herausreißen der Gebärmutter und ähnlichem, die durch die Unwissenheit von Hebammen verursacht worden sind.

Die Schriften des Fabry wurden sehr geschätzt und waren lange Zeit das Hauptbuch der deutschen Chirurgen; später kam der berühmte Heister und dann, angekündigt durch das Werk von Harvey: „Ueber die Bewegung des Herzens“, trat die Physiologie, die Lehre von der Tätigkeit der Körperorgane auf den Plan, um durch den großen Haller weitgehende Ausgestaltung zu erfahren. Wie Fabry war auch er die längste Zeit seines Lebens in Bern.

Schweiz. Hebammenverein

Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Frau Bertha Würsch, Emmetten (Nidwalden)
 Mme. L. Coderey-Corruet, Lutry (Waadt)
 Mme. Page-Berjet, Willisens (Freiburg)
 Frau Buff, Altwil (St. Gallen)
 Frau Albiez, Basel
 Mlle. E. Schönenweid, Freiburg
 Frau Bächler, Orselina (Tessin)
 Frau Rosa Wältli, Zolbrück
 Mme. Jollien-Luyet, Saviese
 Mlle. Ida Ray, z. J. La Chaux-de-Fonds
 Frau Schönenberger, Viechensteig (St. Gall.)
 Mme. Melina Vaucher, Petit Lancy, Genève
 Frl. Susy Wohlgenuth, Rothenhausen (Thg.)
 Frau Bernet, Golbau (Schwyz)
 Mlle. Louise Tenthoren, Montet-Cudresin (Waadt)
 Frau Elise Steiner, Liestal (Baselst.)
 Frau Wullschlegler, Winterthur (Zürich)
 Frau Keller, Densingen (Solothurn)
 Frau Ruzi-Ladner, St. Antonien (Graub.)
 Frl. Krähensbühl, Bümpliz (Bern)
 Frau Marie Suter, Madretsch-Biel
 Frau Randegger, Disingen (Zürich)
 Frau Curan, Tomils (Graubünden)

Frau Elmer-Höslti, Glarus
 Frau Bollinger, Frauenfeld (Thurgau)
 Mme. Auberjon-Gonin, Esertine (Waadt)
 Mme. Waeber Villars le Terroire
 Frau Thalman, Solothurn
 Mlle. Sylvia Tille, Lausanne
 Frau Rosa Kyburz, Ober-Entfelden (Arg.)
 Frau Rosalia Kaufmann, Ob.-Buchsitte (Sol.)
 Frau Josy Leder, Landernon (Neuenburg)
 Frl. Louise Böhler, Dufnang (Thurgau)
 Frl. Marie Rieger, Zürich

Eintritte:

268 Frl. Hulda Wehrmann, Stallikon (Zürich), 14. Dezember 1936.
 112 Frl. Rosa Bader, Langenbruck (Baselst.), 28. Dezember 1936.

Seien sie uns herzlich willkommen.

Die Krautentafelkommission in Winterthur:

Frau Akeret, Präsidentin.
 Frau Tanner, Kassierin.
 Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Todesanzeige.

Unsere werten Mitglieder diene zur gest. Kenntnis, daß am 13. November unsere Kollegin

Frau Sager-Troxler

in Gerliswil (Luzern), nach langer Krankheit im 62. Altersjahre gestorben ist.

Wir bitten Sie, die liebe Verstorbene in ehrendem Andenken zu bewahren.

Die Krankenkassenkommission.

Vereinsnachrichten.

Sektion Aargau. Zum Jahreswechsel wünschen wir allen Gottes Segen, vor allem Gesundheit und recht viel Arbeit im Beruf.

Die Generalversammlung findet Freitag den 29. Januar 1937 im alkoholfreien Restaurant „Selvetia“ in Aarau, mittags 2 Uhr statt. Herr Dr. Hüfny ist so freundlich uns wiederum mit einem Vortrag die Versammlung besonders interessant zu gestalten.

Um die Kasse etwas aufzubessern, haben wir die Durchführung eines Glücksspiels beschlossen. Wir bitten jede Kollegin der es möglich ist, ein Päckli oder mehrere, im Wert von mindestens 50 Rp., mitzubringen. Wir hoffen mit dem Reinertrag manche Not lindern zu können.

Wichtige Traktanden nebst den üblichen sind abzuwickeln, und hoffen wir auf recht zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

Sektion Baselland. Den werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 26. Januar im Restock in Muttens unsere Jahresversammlung stattfinden wird. Für die Hebammen vom oberrn Baselland ab Gelterkinden 1 Uhr 12. Bei genügender Beteiligung eventuell mit Kollektivbillet.

Sammlung um 2 Uhr Bahnhof Muttens, wo wir von unserer Kollegin Frl. Grollimund empfangen werden und dann gemeinsam die Teigwarenfabrik Dalang zu besichtigen.

Beim „Zobe“ im Restock werden dann folgende Traktanden erledigt: 1. Appell; 2. Vereinsbericht; 3. Protokoll; 4. Kassabericht; 5. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisorinnen; 6. Bericht über den Verlauf der am 8. November 1936 in Olten abgehaltenen Präsidentinnenversammlung; 7. Verschiedenes.

Ich möchte Euch nun bitten, werte Mitglieder, recht zahlreich und mit etwas Humor zu erscheinen, macht Euch für einige Stunden frei und laßt die Sorgen zu Haus.

Für den Vorstand:

Frau Schaub.

Sektion Basel-Stadt. Mittwoch, 27. Januar, versammeln wir uns im Frauenspital zur Generalversammlung, punkt 4 Uhr. Wir bitten unsere Kolleginnen, vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Sektion Bern. Allen unsern Vereinsmitgliedern teilen wir mit, daß die diesjährige Hauptversammlung Mittwoch, den 27. Januar im Frauenspital stattfindet. Um 2 Uhr wird uns Herr Prof. Dr. Suggisberg einen Vortrag halten.

Wir eruchen alle Kolleginnen recht zahlreich zu erscheinen. Auch die Wichtigkeit der Traktanden erfordert vollzählige Beteiligung. Die Traktanden sind folgende: 1. Vortrag; 2. Begrüßung durch die Präsidentin; 3. Jahresbericht; 4. Kassabericht; 5. Bericht der Revisorinnen; 6. Wahl des Vorstandes; 7. Anträge des Vorstandes und Unvorhergesehenes.

Nach Schluß der Vereinsverhandlungen werden wir uns zu einem gemütlichen Zvierli im Restaurant Daheim einfinden.

Der Vorstand.

Sektion Biel. Etwas verspätet, aber dennoch herzliche Glücks- und Segenswünsche zum Jahreswechsel allen Kolleginnen von Nah und Fern

Unsern werten Mitgliedern noch zur Kenntnis, daß unsere nächste Versammlung am 21. Januar, um 14 Uhr, im Schweizerhof stattfindet. Frau Akeret, Präsidentin der Krankenkasse, wird uns mit ihrer Gegenwart beehren und uns Aufklärung geben über das Krankentassenwesen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Sektion Graubünden. Unsere Versammlung vom 17. Dez. 1936 im kantonalen Frauenspital Chur war von 29 Mitgliedern besucht. Sehr schade, daß nicht eine größere Anzahl anwesend war.

Der Vortrag über arterielle und venöse Entzündungen (Thrombosen, Krampfadern), gehalten von Herrn Dr. Müller, Chefarzt des Frauenspitals, war für uns Hebammen überaus lehrreich und interessant. Herr Dr. sprach in klarer, leicht verständlicher Weise, an Hand von Lichtbildern über das Zustandekommen der Krampfadern, Venenentzündungen, Thrombosen und Embolie. Welches, sind die Symptome beim Einzelnen, die die Hebamme ja wissen muß, damit sie rechtzeitig den Arzt beiziehen kann. Durch die klaren Erläuterungen hörten wir, wie wichtig es für uns Hebammen ist, jeden Tag Puls wie Temperatur gewissenhaft zu kontrollieren, um bei diesbezüglichen Unregelmäßigkeiten der uns anvertrauten Patientin vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

Leider ist für das Geschäftliche die Zeit im Frauenspital immer kurz bemessen. Nach Beendigung des ärztlichen Vortrages um 3 Uhr, machte sich der Magen bemerkbar und forderte energisch sein Recht. Oberschwester Anna ließ uns wiederum in freundlicher Weise ein wirklich herrliches Zvierli servieren, dazu spendete Kathreiners Firma in Basel den frischen wohlschmeckenden Kaffee. Zwei Jubilarinnen weilten unter uns, welche den obligaten Geschenklöffel in Empfang nehmen konnten. Frau Marugg von Gläsch und Frau Sievi von Bonaduz.

Leider war Frau Curan, Tomils, verhindert zu kommen und wir freuen uns, sie bei der nächsten Versammlung unter uns zu haben. Während des gemütlichen Beisammenseins brachten die Wochen- und Säuglingslehrtöchter anmutige, heitere Darbietungen. Fröhlich und heiter ist immer die Stimmung beim Definieren der gesüßten Päckli aus dem Glücksaft. Der Erlös ergab dieses Jahr Fr. 85.—. Allen den lieben Kolleginnen, die mit einer Gabe in Geld oder sonst allerlei nützlichen Sachen mitgeholfen, recht herzlichen Dank.

Ebenso vielen Dank allen im Fontana für die Mühe, die es jeweils gibt für die Vorbereitungen.

Sicher ging eine jede nach Hause mit dem Bewußtsein, einige schöne Stunden verlebt zu haben unter Kolleginnen. Allen wünschen wir von Herzen viel Glück und Gottessegens fürs Jahr 1937.

Der Vorstand.



Neujahrswunsch.

Das neue Jahr begrüßt mit Freundlichkeit,
Gleich wie ein Kind das junge, warme Leben,
Das ihm geschenkt ward mit stillem Beben
Und hoffet auf ein gültiges Geschick,
Auf Liebe, Sonnenschein und warmes

stilles Glück! —

Wir schließen geen uns diesem Wunsche an,
Und alles, was nur irgendwie erquicken kann,
Es sei dem Menschenherz zur reinen Freud'

beschieden,

Zum Wachstum und zu segenvollem Frieden! —



Sektion Oberwallis. Am 16. November fand unsere Herbst-Versammlung im Stadthaus in Brig statt. Es waren ungefähr 30 Mitglieder anwesend. Auch die Kolleginnen von Simplon-Dorf und von Binn waren in unserer Mitte, trotzdem sie zwei Tage hatten für hin und zurück. Wäre unser schönes Wallis nicht so weitläufig, so daß man mehrere Versammlungen haben könnte, so würde das Interesse am Verein auch zunehmen.

Herr Dr. Bürcher hat uns mit einem Vortrag beehrt. Nachdem er uns über verschiedene Krankheiten belehrte, kam Herr Dr. noch zur Trachten-Frage, die er sehr empfiehlt. Wir verdanken dem Herr Dr. Bürcher seinen Vortrag aufs herzlichste. Hernach kam der geschäftliche Teil. Frau L. Devanthéry gab ihre Demission als Präsidentin des Oberwallis. Frau A. Jäger wurde vorgeschlagen und gewählt. Die abtretende Präsidentin hieß sie willkommen. Frau Jäger dankte Frau Devanthéry ihre Tätigkeit im Verein. Es wurde verschiedenes erledigt und man schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß Ober- und Unter-Wallis ferner miteinander arbeiten wie bisher, da sie ja nur wegen der Sprache getrennt sind.

Zum Schluß entbieten wir allen Kolleginnen unsere herzlichsten Glückwünsche.

Für den Vorstand:

L. Devanthéry.

Sektion Ob- und Nidwalden. Unsere Januarversammlung wird am 21., nachmittags 1 Uhr, im Hotel Stanjerhof, Stans stattfinden.

Wir erwarten vollzähliges Erscheinen, obwohl jetzt noch keine näheren Angaben vom Thema des ärztlichen Vortrages gemacht werden können. Doch eins ist sicher, ein gemütliches „Höckli“ zu Beginn der Fastnacht wird's. Reserviert Euch den 21. Januar und schaltet den Storch einmal aus.

Der Vorstand.

Von heute an verlangen Sie nicht mehr ein „Kopfweg-Pulver“
sagen Sie ganz einfach:
Contra-Schmerz
In allen Apotheken 12 Tabletten Fr. 1.80

Sektion St. Gallen. Allen unserer Kolleginnen nah und fern möchten wir als Erstes herzlich gratulieren und hoffen, daß sie das neue Jahr gut angefangen haben und daß es für alle ein gutes und gesegnetes werde. Zugleich wünschen wir und hoffen es, daß unsere gemeinsame Sache gerecht und zum wirklichen Wohle Aller gedeihen möge.

Unsere Versammlung vom 10. Dezember stand unter einem fröhlichen Stern. Nach einigen kurzen geschäftlichen Erörterungen gingen wir über zum gemütlichen Teil. So manches hübsche und auch praktische Geschenkli hatten wir von verschiedenen Kolleginnen bekommen, denen allen wir recht herzlich danken möchten. Freudig griff man ins Portemonnaie, um durch einen glückvollen Zug die eine oder andere der „glückigen“ Sachen mit nach Hause nehmen zu können. So verging uns mit Verfeigern und Verlorenen und Humor gewürzten Zurufen die Zeit recht rasch. Schnell genug mußte man sich wieder trennen und sagte sich froh auf Wiedersehen an der Hauptversammlung.

Unsere Hauptversammlung findet also am 21. Januar statt und wir bitten die Mitglieder, möglichst vollzählig zu erscheinen. Es stehen die üblichen Traktanden auf der Liste. Es ist eine Notwendigkeit, daß jedes Einzelne sein Interesse mit seinem Erscheinen beweist. Am 21. Januar um 2 Uhr im Spital Keller.

Für den Vorstand:

Schwester Poldi Trapp.

Sektion Solothurn. Wie bereits mitgeteilt wurde, findet unsere Hauptversammlung am 1. Februar statt. Neben den üblichen Traktanden und Wahlen wird es an Ueberraschungen nicht fehlen. Anfragen und Reklamationen unserer Kolleginnen möchten wir bitten, vorher schriftlich oder dann mündlich dem Vorstand mitzuteilen. Es wird stets in unserem Interesse sein, allen Vereinsmitgliedern zu helfen und wenn nötig bei den Behörden vorstellig zu werden, um Aufklärung zu verschaffen. Unser Glücksaft gähnt noch in trostloser Leere, bitte um verständnisvolle Güte. Allen lieben Kolleginnen rufen wir ein fröhliches Wiedersehen zu am 1. Februar, nachmittags 2 Uhr im Restaurant Metzgerhalle in Solothurn.

Für Zusendung von Päckli für den Glücksaft herzlichen Dank.

Der Vorstand.

Sektion Werdenberg-Sargans. Unsern werten Mitgliedern die Mitteilung, daß unsere Jahresversammlung Dienstag, den 26. Januar in Trübbach abgehalten wird, mittags 2½ Uhr. Ich möchte die Mitglieder bitten, sich auf der Bahnstation einzufinden, da ich leider nicht genau weiß, wo wir hingehen werden. Ebenfalls möchten wir eruchen, vollzählig zu erscheinen, da wir unsern geschätzten Herrn Bezirksarzt Dr. Gremtiger freundlich um ein Referat bitten werden.

Allen Schweizer Hebammen, die unser Blatt lesen, möchte ich hiemit noch recht viel Glück und Segen wünschen zum angefangenen neuen Jahr, im Namen unserer Sektion.

Für den Vorstand:

L. Ruefch.

Sektion Winterthur. Unsere nächste Versammlung, die Generalversammlung, findet Donnerstag, den 28. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Metzgerhof“, Neumarkt, 1. Stock statt. Traktanden: Begrüßung durch die Präsidentin, Verlesen des Jahres-, Kassen- und Revisorinnenberichtes, Wahlen, Krankenkasse, Verschiedenes.

Nach den Verhandlungen gemütliches Beisammensein bei einem gemeinschaftlichen, gut ausgewählten Abendessen. Viel Freude und Anregung wird auch der Glücksaft bringen. Wir laden alle Kolleginnen von Nah und Fern herzlich ein, an unserer Generalversammlung teilzunehmen; auch Nichtmitglieder sind freund-

sich willkommen. Bringt alle einen guten Humor und hauptsächlich viel schöne Päckli mit für den Glückfack, dessen Erlös unserer Kaffe sehr gut tun wird. Es diene noch zur Kenntnis, daß Richterweihen und unentschuldigtes Ausbleiben von der Generalversammlung mit 1 Fr. Buße belegt ist, der von der Kassierin mit dem Jahresbeitrag im März erhoben wird. Entschuldigungen sind an Frau Enderli, Präsidentin, zu richten.

Also, wem es möglich ist, komme. Es wird keines gereuen. Wir grüßen Euch alle mit einem herzlichen Händedruck.

Der Vorstand.

Sektion Zürich. All' unseren lieben Kolleginnen zur Kenntnis, daß Dienstag, den 26. Januar 1937, nachmittags 2 Uhr, in den „Kaufleuten“, Veslikanstraße 18, unsere Generalversammlung stattfindet.

Unentschuldigtes Fernbleiben hat für die Stadthebammen 1 Fr. Buße zur Folge. Traktanden sind folgende: 1. Begrüßung; 2. Protokoll; 3. Jahresbericht; 4. Kassabericht; 5. Revisorinnenbericht; 6. Verschiedenes.

Im Anschluß erfolgt das gemeinschaftliche Abendessen. Auch nicht vergessene viele Päckli mitzubringen für den Glückfack. Auch für guten Humor wären wir sehr dankbar, und hoffen auf frohes, vielseitiges Wiedersehen am 26. Januar.

Die Aktuarin: Frau E. Bruderer.

7. Internationaler Hebammenkongress in Berlin. (Schluß.)

Ueber die Anwendung schmerzlindernder Mittel kann zusammenfassend gesagt werden, daß in keinem Lande solche verabreicht werden dürfen. Belgien meldet, daß Opiumtinktur gegeben werden darf, in England werden die Hebammen mit besonderer Erlaubnis des Gouvernements Opium, Chloral und Brom an. Auch Lachgas-Narkose ist erlaubt. Gute geburtshilfliche Erfolge werden im Allgemeinen wichtiger gehalten als die Schmerzlinderung.

Ueber die Hilfe gegenüber der unverheirateten Mutter liegen verschieden lautende Berichte vor.

In Frankreich genießen die ledigen Mütter bezüglich Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett große Vorteile. Sie finden Unterkunft in Mütterheimen, wo sie auch nach der Entbindung noch bleiben können. Sterblichkeit: 12% bei 560.000 unehelichen Kindern. Ähnliche Verhältnisse sind auch in Belgien. Die Sterblichkeit der unehelichen Kinder in Belgien lag von 1931—1935 etwa doppelt so hoch wie diejenige der ehelichen, je nach der Provinz.

Bessere Verhältnisse treffen wir in Schweden an, wo Mutter und Kind durch Vermittlung der Hebamme in Asyl und Säuglingsheimen Aufnahme finden, bis andere Unterkunft und Arbeit gefunden sind. Die Sterblichkeit lag 1934 bei 6,7%, die der ehelichen bei 4,7%.

Italien gewährt seinen ledigen Müttern ganz außerordentlich Schutz und Hilfe, sodas die Sterblichkeit der unehelichen Kinder im

ganzen Land auf 12,8% berechnet wird. Die meisten Unehelichen werden in Waisenhäusern aufgezogen. Bei der Berechnung dieser Mütter erhalten diese eine besondere Prämie.

In England ist deshalb eine Beratung in der Schwangerschaft erwünscht, weil viele solcher Frauen die Graviddität vermeinlichen. Die ledigen Mütter gehen meistens in die Anstalten, von denen sich viele bemühen, das Los der Unverheirateten zu verbessern. Die Sterblichkeit der unehelichen Kinder betrug 1934 9,5 auf 100 Geburten, diejenige der ehelichen 5,7.

Der deutsche Staat läßt der unverheirateten Mutter die gleichen Vergünstigungen angedeihen wie der verheirateten Frau. Sie erhält 4 Wochen vor der Geburt Schwangerenunterstützung, 6 Wochen lang Wöchnerinnengeld und für 12 Wochen Stillgeld, 10 Mk. Entbindungshilfe und eine Wochenbettpackung. Ganz Armen gibt die N. S. V. der Partei noch einen Zuschuß. Die Hebammen werden angehalten, sich um die ledigen Mütter zu kümmern. Die Todesfälle der Unehelichen betragen 1933 11,4%, diejenigen der Ehelichen 7,2%. Pro 1934/35 fehlen die statistischen Zahlen, Gesamsterblichkeit pro 1934 = 6,6%.

Auch in Oesterreich bestehen Mütterheime, wo werdende, ledige Mütter je drei Monate vor und nach der Geburt Aufnahme finden. Sie werden in Mütterlehrlingskursen in Säuglingspflege unterrichtet. Der Kindsvater wird bestmöglichst zur Erfüllung seiner Pflichten herangezogen. Kinderkrippen dienen zur Aufnahme der unehelichen Kinder. Die Sterblichkeit bei den unehelichen Kindern ist etwa um die Hälfte größer als bei den ehelichen.

In der Tschechoslowakei besteht für die ledige Mutter die sogenannte Zindelpflege, d. i. unentgeltliche Verpflegung der Schwangeren 4 Wochen vor und 3 Monate nach der Geburt in der Landesgebäranstalt Prag, geburtshilflicher Beistand, Rechtsschutz, Ueberwachung der Pflegestelle und des Kindes bis zum 6. Altersjahr. Die Kinder unterstehen der Aufsicht der Jugendfürsorge in gesundheitlicher, moralischer und erzieherischer Hinsicht. Ueber die Sterblichkeit der unehelichen Kinder ist nichts bekannt.

In Flandern legen die Fürsorgestellten großen Wert auf den Schutz des vaterlosen Kindes. Die von der Anstalt entlassene Mutter, welche für die geleistete Arbeit während der Schwangerschaft bezahlt wird, wird weiterhin von der Hebammen-Fürsorgerin betreut. Sie verschafft ihr eine Stelle, womöglich verhilft sie ihr zur Eheschließung mit dem Kindsvater.

Bulgarien kennt als einzigen Schutz für die unehelichen Kinder die Amtsvormundschaft. Trotzdem muß die Mutter ihr Kind selber erhalten, da der Vater nicht gesucht wird. Da dann bei den sehr oft armen Frauen die Geldmittel für die rechte Pflege der Kinder fehlen, ist die Sterblichkeit eine sehr hohe.

Jugoslawien hat gar keinen Schutz für Mutter und Kind. Die ganze Last liegt auf der Mutter, es kommen daher viele Aussetzungen vor, was wiederum die Sterblichkeit enorm erhöht.

Endlich weist die Schweiz verschiedene In-

stitutionen auf wie Fürsorge, Amtsvormundschaft, Mütter-, Kinder- und Säuglingsheime, Kinderkrippen, die den ledigen Müttern ihre schwere Last zu verbessern suchen. Der Kindsvater wird zur Alimentspflicht herangezogen. 1931 betrug die Sterblichkeit der unehelichen Kinder 10%, 1934 9,2%.

Am nächsten und letzten offiziellen Kongrestag fand die Vorstandssitzung zur Festlegung der Beschlüsse statt. Unmittelbar darauf folgte die Schluß-Sitzung, in der die Beschlüsse bekannt gegeben wurden. Diese lauten:

1. 3 Jahre Ausbildung, wovon 2 Jahre Geburtshilfe in der Gebäranstalt, 1 Jahr in der Fürsorge,
2. die Zahl der auszubildenden Hebammen soll dem Bedürfnis angepaßt werden,
3. es soll den Hebammen vom Staat ein Mindesteinkommen garantiert sein,
4. der Hebamme soll gestattet sein, im Falle einer Anomie bei leerem Uterus ein blutstillendes Mittel verabreichen zu können,
5. die Hebammen sollen in allen Fürsorgeorganisationen vertreten sein,
6. bei jeder Geburt soll eine Hebamme zugegen sein.

Eintracht und guter Wille zur Förderung des Ganzen soll uns Hebammen verbinden trotz aller sprachlichen, politischen und wirtschaftlichen Gegensätze unserer Länder. Jede von uns soll arbeiten für eine bessere Zeit.

Es folgte die Vorbesprechung des 8. internationalen Hebammenkongresses. Es soll ein ständiger Ausschuss gebildet werden von den bisherigen Kongresspräsidentinnen und einigen Persönlichkeiten, die mehrere Kongresse mitgemacht haben. Beim Beginn eines neuen Kongresses beginnt auch die Amtsdauer der neugewählten Präsidentin des nächsten Kongrestortes. Sie soll als Stellvertreterin der bisherigen Präsidentin amten. Es wird auch die Zusammenarbeit mit dem internationalen Arbeitsamt angeregt. Nächster Tagungsort ist Paris im Jahre 1938.

Daraufhin sprach Miss Bay von England in herzlichen Worten Frau Nana Conti, der Seele des ganzen Kongresses, den wärmsten Dank aus für ihre Aufopferung und enorme Arbeit vor und in diesen Tagen, ebenso der Schwiegertochter Frau Staatsrat Dr. Conti und Herrn Dr. Spranger als dem unermüdeten Dolmetscher und Berater der Hebammen.

Am Nachmittag fanden Besichtigungen der Universitätsfrauenklinik, der Landesfrauenklinik und Hebammenlehranstalt, sowie der Frauenmilchsammlung statt, worüber Näheres später zu lesen ist. Diese war hauptsächlich etwas ganz Neues für uns. Sie sammelt überschüssige Frauenmilch nach kostenloser Blutuntersuchung und Feststellung des Lungenbefundes und gibt sie an Frühgeburten und Waisenkinder ab. Im Eröffnungsmonat Dezember 1934 wurden 54 Liter, im April 1936 6554 Liter umgesetzt. Das Jahr 1936 dürfte mit über 100.000 abgegebenen Säuglingsmahlzeiten abschließen.

Es war auch Gelegenheit geboten, einen Rundflug zu machen, was von vielen auch gerne benutzt wurde.

Beim gemeinsamen Abschiedessen am Abend im blumengeschmückten Saal des Landwehrtafinos nahmen die Vertreterinnen der ver-

Die geburtshilfliche Abteilung des Kantonspitals Aarau sucht eine

junge tüchtige Hebamme.

Anmeldungen mit nähern Angaben und Ausweisen sind an die geburtshilfliche Abteilung des Kantonspitals Aarau zu richten.



Wund- und Kinderpuder

Diaseptol

W. Blum, Laboratorium St. Alban, Basel

chiedenen Länder Abschied, den Dank ausprechend für all das in Fülle gebotene Schöne im fremden Lande und betonend, daß der Glaube an den Geist der Liebe in der Welt uns für die Zukunft verbinde.

Mittwoch, den 10. Juni, 10 Uhr, tagte die Reichsfachschaft deutscher Hebammen, wozu die noch anwesenden ausländischen Gäste freundlich eingeladen waren. Nach der Begrüßungsrede von Frau Nana Conti ehrte man das Andenken der Toten, die neuen Mitglieder wurden bewillkommt und es wurden hauptsächlich weltanschauliche Gedanken ausgetauscht. Der Vertreter des Reichsärztesführers sprach über die Gesundheitsführung im 3. Reich. Für ganz wesentlich über das Gesundmachen hinaus hält er die Lebens- und Gesundheitsführung des kranken Organes. Im neuen Deutschland seien diesbezüglich Geleze entstanden, die das Ziel vor Augen haben, sich auf Jahrhunderte auszuwirken, dem Volke zu dienen und den erbkranken Nachwuchs zu verhüten. Diese Geleze seien letzten Endes für das ganze weiße Europa maßgebend. Seit neuester Zeit besitze sogar Rußland wieder das Verbot der Schwangerschaftsunterbrechung. Die Rasse sei das Schicksal eines Volkes, nicht die Wirtschaft. Der Wille zum Kind sei untergraben worden und das sei mit ein Grund des Geburtenrückganges. Wenn man ein hohes Ziel im Auge habe, könne man daselbe mit den Mitteln des Staates auch erreichen. Die Krönung aller Arbeit ist über das gewöhnliche Maß hinaus die freiwillige Leistung des Einzelnen.

Herr Staatsrat Dr. Conti (ein geborener Schweizer), hielt ein längeres Referat über Rassenhygiene resp. Rassenmischungsverhinderung, über das ich hier nicht weiter eingehen will.

Der Direktor des statistischen Reichsamtes sprach über die bevölkerungspolitischen Fragen der Gegenwart in Deutschland. Das völlige Existenzminimum ist immer noch nicht erreicht. Der Wille zum Kind soll sich nicht begnügen mit dem 1. oder 2. Kind, denn es gehe um die Erhaltung des Volkes. Eindrucksvoll waren die entrollten Bilder über den Bevölkerungsabstieg bei zu schwacher Fortpflanzung der Höherwertigen. Ein diesbezüglicher Lichtbildervortrag veranschaulichte die gräßlichen Folgen der Erbkrankheiten.

Für diesen Abend waren den Ausländerinnen wiederum Freikarten zu Konzert- oder Theaterbesuch verabfolgt worden. Die Einen sahen „Tosca“, die andern „Aida“, wieder andere gönnten sich den Ohrenschmaus der 9. Sinfonie von Beethoven, aufgeführt von den Berliner Philharmonikern bei ausverkauftem Haus zu Gunsten des roten Kreuzes.

Der 11. Juni sah die vielen Storchentanten

in großen Autocars auf der Fahrt nach Hohentychen und Alt Rehse in Mecklenburg, der Streifendbüchse Deutschlands. Hohentychen war früher eine Heilstätte für Tuberkulose und ist sehr hübsch gelegen. Jetzt dient nur noch das Kinderhaus diesem Zweck. Die übrigen Häuser sind zur Aufnahme von Sport- und Arbeitsschwerverletzten eingerichtet worden. Der Chefarzt, Prof. Gebhard, ehemaliger Schüler von Herrn Prof. Sauerbruch, läßt seine verstümmelten Patienten im Freien massieren, turnen, Sport treiben, bevor sie eine Prothese bekommen, um das gesunde Glied derat zu stärken, daß das Verlorene fast gar nicht mehr vermisst wird. Ferner werden die Patienten in eigens dazu hergerichteten Werkstätten ausprobiert, ob sie für die Arbeit schon tauglich seien.

Ein weiteres Haus dient dem Werk für „Mutter und Kind“. Die jungen Mütter kommen für vier Wochen zur Entwöhnung der Kinder, lernen die Kinderernährung und werden politisch geschult.

Von da ging's weiter über Strelitz, dem Sterbeort der Königin Louise, nach Alt-Rhese zur Führerschule der deutschen Ärzte. Die Kolonie besteht aus dem Gemeinschaftshaus, drei Schlafhäusern, einer Turnhalle, dem Badehaus am See und dem Angestelltenhaus. Im großen, blumengeschmückten Speisesaal servierten uns an rohen, blitzblanken Tischen die einheitlich braun gekleideten Herren Ärzte ein Eintopfergericht, das uns herrlich mundete. Kaffee und Kuchen machten den Schluß und schufen eine fröhliche Stimmung. Die Balken der Decke zierten plattdeutsche Sprichwörter, deren Sinn uns beinahe Kopfzerbrechen verursachte. Einige Beispiele lauteten:

1. „Wir sind dorjör, wi möten ok dorjör.“
2. „So as eener sit höllt, kömmt he dörrch de Welt.“

Bambino - Höschen

beheben die Nachteile der gewöhnlichen Gummi-Höschchen:

Sie sind unzerreißbar, nahtlos, nicht reizend und ohne Gummigeruch; nach den neuesten hygienischen Grundsätzen hergestellt.

2010

Weitere Vertrauensartikel mit der Marke „Bambino“: Windeln, Nabelbinden, Kinder-Schutz- und Laufgürtel, Nabelbruchpflaster.

Der Name „Bambino“ sichert dem Kinde Wohlbefinden.

Erhältlich in Fachgeschäften, wo nicht, Bezugsquellen-Nachweis durch



Verbandstoff-Fabrik Zürich A. G., Zürich 8

3. „Wer sit nich wohrt, ward gewerkohrt.“

4. „Rein Hart un frischen Moot, steiht to jedes Kleeed goot.“

5. „Lihrojhr sind keene Spazierjohr.“

Der Reichsärztesführer Dr. Wagner begrüßte uns freundlich in der ihm unterstellten Siedlung, wo nicht nur die Ärzte, sondern auch die Hebammen politisch geschult werden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, wir möchten uns in diesen Tagen überzeugt haben vom Friedenswillen des deutschen Volkes und seiner Regierung. Nach einem kühlen Trunk nahmen wir dankend Abschied von dieser gastlichen Stätte der Gemeinschaftsförderung.

Müde vom vielen Sehen und Hören und gefättigt von den vielen neuen Eindrücken, kehrten wir in unsere Heimat zurück, nicht ohne den Veranstalterinnen unsern Dank auszusprechen für die gastliche Aufnahme.

J. Gletting.

Wiederholungskurs in St. Gallen.

Vom 2.—14. November 1936 fand in der Kantonalen Entbindungsanstalt ein Wiederholungskurs mit 21 Teilnehmerinnen statt. Es war eine wahre Freude, das Gelernte im Kreise vieler Bekannten auffrischen zu können. Unsere Vorgesetzten gaben sich alle Mühe, uns vom Neuesten in gut faßlicher Form profitieren zu lassen, und erklärten uns in Theorie und Praxis sehr viele Neuerungen, so daß es uns eine Freude sein wird, das Gelernte in unserem Wirkungskreis nutzbringend anzuwenden.

Herr Dr. Jung sprach über Wochenbettinfektionen, Schwangerschaftstoxikose, neue Untersuchungsmethoden, Turnen im Wochenbett, Tromposen, Embolien, allgemeine Geschlechts-erkrankungen, Blutungen vor, während und nach der Geburt, Krebserkrankungen usw. Wir hatten Gelegenheit, jeder Operation auf der Gynäkologischen Abteilung beizuwohnen. Jeden Tag wurden uns die Theoriestunden durch Lichtbilder angenehm und interessanter gestaltet. Auch Frau Dr. Imboden war sehr bemüht um uns. Sie hatte es nicht leicht, die zum Teil ganz veralteten Methoden durch die neuesten zu ersetzen, um uns ein so vielseitiges und verantwortungsvolles Gebiet, wie das der Säuglingspflege und der Ernährung, in leicht faßlicher Form einzuprägen. Unsere Oberhebamme Schwester Bolbi Trapp hat es ausgezeichnet verstanden, uns in der Anstalt vom Neuesten profitieren zu lassen. Trotz des schweren Berufes blieb ihr goldener Humor stets im Vordergrund. Auch im Kreislaal gab es Interessantes zu sehen. Herr Dr. Kohler (Oberarzt) hat uns über Bluttransfusionen, Blutgruppenbestimmung, Tuberkulose usw.

DIALON

PUDER

hervorragend bewährter Kinder-Puder zur Heilung und Verhütung des Wundseins.

PASTE

ergänzt den Puder bei vorgeschrittenen Fällen von Wundsein.

Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften

Probemengen stehen kostenlos zu Diensten

bei der Generalniederlage:

Dr. Hirzel, Pharmaceutica, Zürich, Stampfenbachstrasse 75

Fabrik pharmaceutischer Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.

aufgeklärt. Ferner verdanken wir Frau Dr. Imboden den Besuch des Säuglings- und Blindenheims, des Volksbades, der Wanderausstellung des Historischen Museums und der Schulstation. Am 13. November wurden wir mit etwas Herzklopfen unsererseits zu einem Schlussexamen herangezogen. Doch auch das ging vorbei und unsere Anstrengungen waren reichlich belohnt durch all das Wissenswerte, das wir uns dank der Bemühungen der leitenden Autoritäten aneignen konnten.

Leider ereignete sich in unserem Kurs noch ein sehr bedauerlicher Fall. Fräulein Barbara Gähwiler, Hebamme in Kirchberg, zog sich am vierten Tag eine schwere Infektion zu, welche trotz allen ärztlichen Eingriffen am achten Tage zum Tode führte. Obwohl wir in unserem Beruf Freude und Leid oft teilen müssen, berührte uns diese Nachricht höchst schmerzhaft. Eine vom Wiederholungskurs gestiftete Blumenspende begleitete unsere liebe Kollegin zur letzten Ruhestätte. Wir alle wollen ihr ein treues Andenken bewahren.

Wägen wir in einem Jahrzehnt die dann wiederum veralteten Begriffe mit derselben Energie erneuern, wie es im diesjährigen Kurse geschah.

Im Namen des Wiederholungskurses:
Else Meßmer, Hebamme,
St. Margrethen.

Zur Trachtenfrage.

Es sei mir erlaubt, mich auch noch dazu zu äußern. Ich bin selbst Trachtenträgerin, jahraus und -ein, Festtags und Werktags. Darum interessiert mich die Angelegenheit sehr. Wäre ich z. B. auch nach Berlin zum Hebammenkongress gereist, wäre es halt in der Tracht geschehen! Das wäre für mich so selbstver-

ständlich gewesen, wie ich sie jeweils auch an unsern schweiz. Hebammen-Tagungen trage und zu den üblichen Monatsversammlungen die Werktagstracht. Daß sie weitaus den meisten Leuten Freude macht, weiß ich deswegen aus Erfahrung und daß die Volkstrachten nicht dem Aussterben überlassen, sondern wieder als Ehrenkleid getragen werden, ist sehr zu begrüßen. Die neuen Werktagstrachten sind auch für uns Hebammen sehr praktisch; sie sind aus farb- und waschgedientem handgewobenem Stoff und können leicht selbst angefertigt werden. Was mir das liebste ist dabei: ich bin unabhängig von der ewig wechselnden Mode, die uns Frauen zu Narren macht, daß wir stets nach ihrer Pfeife tanzen sollten! (Und wir sind so dumm und tun es auch!) In der Werktagstracht kann man sehr gut auf die Praxis gehen, die weiße Schürze zu Geburten und Pflege ist ja selbstverständlich auch da am Platz. So halte ich die Frage: ob wir so die Kinderchen empfangen, für einen fröhlichen Scherz! Das glaubte doch im Ernst kein logisch denkender Mensch, daß man hierzu das Festkleid trage! Im Notfall wüßte sich allerdings jede rechte Hebamme auch zu helfen. Denkt Ihr nicht auch? Also, tragt als heimatliebende Hebammen fröhlich die Trachten unseres Schweizerlandes, sei es daheim oder in fremden Landen, wohlgenut und dankbar dafür, daß Gott uns ein so wunderschönes irdisches Vaterland geschenkt hat und wir Schweizer sein dürfen! Rechte bringen aber auch Pflichten! Das wird niemand bestreiten wollen. Es besteht die vielbesungene Freiheit nicht darin, daß wir alles tun dürfen, was uns grad einfällt, das würde schließlich hemmungslose Zügellosigkeit werden; besonnenes und taktvolles Handeln gehört zur echten Freiheit, es hilft uns, sie allseits bewahren. Das sollte uns Schweizer in Fleisch und Blut stecken!

Warum sag ich das? Weil unter anderm meines Erachtens auch dies nicht hätte geschehen sollen, daß Frau Nanna Conti, Präsidentin der internationalen Hebammen-Vereinigung, bemüht wurde als Vermittlerin aufzutreten, in Sachen Trachtentragen unserer Schweizer Hebammen seiner Zeit in Berlin (siehe Dezember-Nummer 1936). Frau Conti schreibt ja lieb und nett — das sei voll anerkannt — aber, aber, von unsern Leuten, die dies veranlaßten, kann ich es einfach nicht verstehen! Sieht es (nebst anderm mehr!) nun nicht so aus, als ob wir Schweizer nicht allein fertig würden mit dieser Sache? Jetzt mußt denn bald na de Völkerbund uss Tapet! Wir sind doch alt genug dazu, um zu wissen, was sich gehört und was nicht. Wenn wir einen Fehler gemacht haben, dann offen sich dazu bekennen — und wenn wir wirklich keinen Fehler gemacht haben, brauchts für sentrechte Schweizer auch von nirgendsher ein Entschuldigungsschreiben. Ich hoffe, man versteht mich recht.

A. Stähli.

Hiermit erklären wir Schluß über diese Trachtenfragen. Die Red.

Etwas über die Kinderlähmung.

Obwohl ja nun die Kinderlähmung-Epidemie vorbei ist, wie es zur Winterszeit im Charakter der Krankheit liegt, möchte ich doch gerne diese von mir gemachten Notizen über einen Vortrag über Kinderlähmung von Oberarzt Dr. Stahel vom Kantonshospital St. Gallen in unserm Verein auch weiteren Kolleginnen vermitteln.

Um die Kinderlähmung richtig kennen zu lernen, ist die experimentelle Untersuchung unbedingt notwendig. Es werden Lebertragungen von Nasensekret Erkrankter auf Affen gemacht, die sofort reagieren. Es werden vor allem die

Gemischte Kost verschreibt der moderne Arzt

Gemischte Kost heisst, die übliche Milchnahrung beizeiten durch Pflanzen-Kost, Roh-Gemüse und Roh-Früchte ergänzen. Gemischte Kost ist heute die Lösung, nachdem die Rohkost allein als zu einseitig, als ungenügend sich erwies.

Wie viel Arbeit und Mühe die sorgfältige Zubereitung von Gemüse- und Früchte-Breiein erfordert, und wie sehr Unsorgfältigkeit und Versehen durch Verdauungsbeschwerden sich rächen, weiss jede Mutter und besser noch jede Hebamme und jeder Arzt. Deshalb verschreiben moderne Kinder-Aerzte die neuzeitliche Galactina 2, die von der alten wie der neuen Ernährungslehre das beste enthält.

Von der Rohkost das **Carotin**, das reizloseste und doch wirksamste aller Gemüse, sowie die wachstumfördernden Bestandteile keimender Pflanzen (Weizenkeimlinge). Von den altbewährten Nahrungsmitteln enthält „Galactina 2“ die hochwertige, keimfreie Alpenmilch, den speziell präparierten Zwieback, die wertvollen, durch Malz aufgeschlossenen und in leichtverdauliche Form gebrachten lebenswichtigen Stoffe des Vollkornes, dazu den für die Bildung von starken Knochen und Zähnen so wichtigen, glyzerinphosphorsauren Kalk.

Deshalb wirkt Galactina 2 so gut!

Mein Kindchen bekommt nun schon längere Zeit Ihre neue Galactina 2 und gedeiht dabei vorzüglich. Die Gewichtszunahme ist viel regelmässiger geworden, wohl aus dem Grunde, weil die Verdauung ohne Störungen arbeitet. Ich glaube, diese neue Kindernahrung mit dem fixfertigen Gemüsezusatz wird sehr geschätzt werden; es erspart viel Arbeit, und so kann man jede Mahlzeit frisch zubereiten.

Frau R. K. in B.

Galactina

Der gebrauchsfertige
Gemüseschoppen.

Die „Galactina 2“ mit dem Gemüsezusatz ist vom dritten Monat an wirklich hervorragend, ich empfehle dieselbe überall, und meine Kundinnen sind damit überaus zufrieden.

Frau F. G., Hebamme und Pflegerin.



Verlangen Sie uns Muster

Galactina Belp-Bern 2001

Nerven befallen. Wird der große Nerv in der Nase durchschnitten, was natürlich nur beim Affen, nicht beim Menschen möglich ist, so besteht keine Empfänglichkeit. Es ist eine Tröpfchenübertragung, weniger durch Berührung (Gegenstände). Seit 1840 kennen wir Fälle von Kinderlähmung aber ohne Epidemien. In der Schweiz ist seit 1912 ein Aufstieg mit zuerst nur Einzelfällen von etwa 50—70, in 1931 über 300 Fälle, letztes Jahr allein in St. Gallen und Thurgau 300. Es gibt Epidemien mit großer Virulenz, Todesfällen und schweren Lähmungen. Unter 70 Fällen im Spital war kein Todesfall zu verzeichnen.

Interessant ist, daß z. B. Einzelbauernhöfe überfallen werden, wo man keine Übertragung kennt. Stadtleute dagegen sind durch andere Krankheiten mehr immun, sie haben Abwehrstoffe in sich, so erkranken auch kaum Medizinalpersonen oder Pflegepersonal.

Wichtig ist, daß neben 10 Fällen 50 Fälle kommen, die nur Bazillenträger sind und nicht erkranken. Diese erkennt man nicht. Es gibt vielerlei Uebergänge von Grippe-Influenza zur Kinderlähmung. Im Winter gibt es keine Kinderlähmung, der Höhepunkt ist August-September. Befallen werden können Kinder von drei Monaten bis 80-Jährige, am meisten jedoch Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren.

Erkennung: Das erste Stadium, das Frühstadium, ist schwer zu erkennen. Es ist dies die Inkubationszeit, in der der Erreger sich festsetzt, 1—8 Tage. Sie kann aber auch 2—4 Wochen dauern. Es tritt Ermattung, Ermüdung ein, Fieber 38—40 Grad, dann Fieberabfall und erneuter Fieberanstieg am fünften Tag. Nüßel, Katarrh, oft Durchfälle ohne Grund, Schwitzen (wichtiges Zeichen), tagsüber ist der Betroffene schläfrig, müde, abwehrend, nachts sehr unruhig. Er hat Angst vor Be-

rührung des Bettes, der Glieder. Dann kommt es zur Nackensteifigkeit, ein sehr wichtiges Symptom, zeitweilige Beteiligung der Hirnhäute (Reizung). Im Anschluß an das Fieber treten frische Lähmungssymptome an den Stellen, die vorher empfindlich waren, auf. Meistens gibt es einen Aufstieg von den Unterschenkeln bis Blase, Mastdarm, dann weiter bis zur Brust, Lähmung des Zwerchfells. Steigt es bis zum Gehirn, dann tritt der Tod ein. Ist ein Lungenflügel gelähmt, wird die Atmung schwierig und es kann zu Lungenentzündung kommen. Während der Lähmungszeit ist kein Fieber, sind weniger Schmerzen da. Das ist das zweite Stadium, das plötzlich in das dritte Stadium übergehen kann; es kommt zur Bewegungsunmöglichkeit. Innerhalb 2 bis 4 Tagen können die Lähmungen wieder hergestellt sein. Aber es kann auch langsamer gehen, jedoch sind Heilungsmöglichkeiten bis zu fünf Jahren beobachtet. Im Laufe eines Jahres gibt es große Möglichkeiten zur Besserung. In diesem Stadium ist die Lagerung der Glieder sehr wichtig. Es sind Versteifungen und Muskelschwund zu befürchten. Ein Achtel aller Fälle hat Lähmungen beibehalten.

Die Diagnose ist sehr schwierig. Auffallend ist, wenn ein Kind nicht trinken will, schläfrig am Tag und unruhig nachts ist. Es ist besser, primitive Sauberkeit und geregelte Lebensweise auszuüben, als in Angstpsychose zu verfallen. Es muß eine Untersuchung der Nerven, des Blutes und der Gehirnlüssigkeit gemacht werden.

Isolierung ist notwendig. Mit den jetzigen Methoden kann eine Epidemie gutartiger gestaltet werden. Behandlung: Vor allem ruhig liegen lassen, damit alle Glieder geschont werden. Serum von Refonvaleszenten kann eingespritzt werden. Es wurden auch Affenproben

gemacht mit Serum. Alle nicht mit Serum Behandelten erkrankten; die Behandelten kaum. Doch ist es fast unmöglich, alle Kinderlähmungsfälle mit Serum zu behandeln. Ein chemisch hergestelltes Mittel hat total versagt. Man kann auch Blut nehmen von Menschen, bei denen man ziemlich Abwehrstoffe annimmt, wie Bahn-, Tramangestellte, Medizinalpersonen usw. und so Abwehrstoffe gewinnen. Die Behandlung der dritten Woche ist: Turnen, Massieren, Baden, Kurzwellenbehandlung, mit allem muß lange Zeit fortgesetzt werden. Schließlich müssen diese Kranken noch orthopädisch behandelt werden.

Was können wir vorbeugend tun? Gurgeln, exakt sauber sein, isolieren, bei gefährdeten Kindern eventuell Serum spritzen.

Schw. P. L.

N u c h d a s

ist Kollegialität, wenn Sie unser Vereinsorgan zum Inserieren empfehlen und unsere Inserenten berücksichtigen.

Kinderheim St. Gallen

(Eigentum der Süßgesellschaft)

nimmt Kinder von den ersten Lebenstagen bis zu vier Jahren auf. Nach Maßgabe des Platzes finden auch stillende Mütter, sowie kranke und körperlich zurückgebliebene Kinder Aufnahme.

Mäßige Verpflegungsspreiße unter Rücksichtnahme der Verhältnisse.

Garten und Liegehalle.

Leitung: Dr. Hoffmann, Spezialarzt für Kinderkrankheiten; Oberschwester Marie Wilhelm.

Auskunft bei der Oberschwester, Zempelerstr. 58, Telephon 35.

Ein gelöstes Problem

ist die Verdünnung der Nahrung in der Flasche. Um die Verdauung zu erleichtern, wurde früher der Milch eine gewisse Menge Wasser zugegeben, was den Nährwert zugleich entsprechend verringerte. Heute aber präsentiert Ihnen

Guigoz

die drei Qualitäten der Greyerzer Pulver-Milch:

- vollfett
- teilweise entrahmt
- ganz entrahmt

die, einmal in normalem Verhältnis wieder hergestellt, nur in Bezug auf ihren Fettgehalt verschieden sind, aber alle ihre anderen Tugenden intakt bewahren. Dies ermöglicht Ihnen, die Milch zu wählen, die jedem Organismus, jedem Magen und jedem besonderen Falle genau entspricht.

Guigoz

Greyerzer Pulver-Milch

2007

Sie haben stets dankbare Wöchnerinnen,

wenn diese einige Wochen nach der Geburt als seelisch und körperlich starke und kerngesunde Frauen vor Sie hintreten können.

Um dies zu erreichen, empfiehlt die kluge und erfahrene Hebamme in allen Fällen dasjenige phosphorhaltige Eisenpräparat, das dem Organismus jene Kräfte zuführt, die der schwangeren Frau und stillenden Mutter (besonders nach grossen Blutverlusten) gerade in ihrer schwersten Zeit fehlen!

Dieser stets erfolgreich wirkende Kräftigungstrank ist

Cacaofer



Gibt es für Cacaofer eine bessere Referenz, als die Tatsache, dass das Mittel seit Jahrzehnten im **Basler Frauenspital** verordnet wird.

Aus 2000 Zeugnissen hier nur zwei:

Der Unterzeichnete hat seit Jahren Cacaofer bei Anämie — auch nach Geburten — verwendet und war mit den erzielten Resultaten stets sehr zufrieden.

Prof. Dr. A. L. in B.

Cacaofer ist halt doch das beste aller Kräftigungsmittel, das ich immer wieder neu in meiner Praxis empfehle.

Frau D., Hebamme in B.

2012

Wenn Sie müde, zerschlagen und überreizt sind, dann stellen die belebenden Salze und die Wunderkräfte alpiner und tropischer Pflanzen in

Energon
Kraftnahrung

Ihre volle Gesundheit und die Spannkraft Ihrer Nerven wieder her und geben Ihnen erhöhte Arbeits- und Lebensfreude.

Preis Fr. 3.50 per Büchse.
Muster durch TRUTOSE A.-G., Zürich 8

2008

(K 2994 B)



Schweizerhaus Puder

ist ein idealer, antiseptischer Kinderpuder, ein zuverlässiges Heil- und Vorbeugungsmittel gegen Wundliegen und Hautröte bei Säuglingen und Kindern. Schweizerhaus Puder wirkt mild und reizlos, aufsaugend und trocknend. Beim Massieren belebt und erfrischt er die Haut und erhält sie weich und geschmeidig.

2006

Hebammen erhalten auf Wunsch Gratisproben von der Chemischen Fabrik Schweizerhaus, Dr. Gubser-Knoch, Glarus.

Von Schw. Poldi Trapp in Nr. 8 1936 dieser Zeitschrift besonders empfohlen.

Neuartige Augentropfröhrchen
mit
Silbernitrat-Lösung 1,5%

Vorteil gegenüber den Ampullen:

- Keine scharfen Ränder,
- daher keine Verletzungsgefahr.

Machen Sie einen Versuch: Sie werden künftig nur noch die neuen Augentropfröhrchen verwenden.

Günstiger Preis: Schachtel mit 5 Tropfröhrchen, Gummihütchen und Nadel, gebrauchsfertig Fr. 1.80

HAUSMANN A.-G., ST. GALLEN

Phafag-Präparate
sind zuverlässige Pflegemittel zum Wohle des Kindes.

Kinder-Puder
aussergewöhnlich fein, erfrischender Geruch.

Kinder-Seife
vollkommen frei von schädlichen Substanzen.

Kinder-Oel
erwärmt und belebt die Haut.

Fordern Sie Gratis-Muster an.
PHAFAG Aktiengesellschaft
Eschen (Liechtenstein)
(Schweizer Wirtschaftsgebiet)
Phafags Wiegetabellen für Säuglinge ein Ratgeber für jede Mutter.

Zeugnis.
Gerne bezeugen wir, dass unsere im November 1935 geborenen Drillinge mangels Muttermilch und nach Versagen anderer bekannter Nährmittel schon seit dem 5. Lebenstage und heute nach 4 Monaten ausschliesslich mit FISCOSIN ernährt werden. Die Kleinen gedeihen prächtig bei der FISCOSIN-Nahrung.
sig. *Olga Volkart.*
sig. *Frau Volkart-Beerenter.*

Alleinfabrikanten der Fünfkorn-Säuglingsnahrung FISCOSIN:
FISCHLER & Co., BERN 14
(Depots mit Alleinverkaufsrecht sind noch zu vergeben)

1939

Denken Sie daran,
dass Sie in **Hochdorfer**
Milkasana
eine wunderbare, reine und immer gleichmässige Trockenvollmilch zur Hand haben, die dem Kinde viele Verdauungsstörungen erspart.

1930

zur behandlung der brüste im wochenbett

verhütet, wenn bei beginn des stillens angewendet, das wundwerden der brustwarzen und die brustentzündung.
Unschädlich für das kind!
Topf mit sterilem salbenstäbchen fr. 3.50 in allen apotheken oder durch den fabrikanten
Dr. B. Studer, apotheker, Bern

Brustsalbe „Debes“

Wegen Krankheit der jetzigen Hebamme wäre einer tüchtigen, jungen

HEBAMME
Gelegenheit geboten, sich eine Existenz zu gründen.
Gefl. Offerten unter Chiffre A. B. 2003 befördert die Expedition dieses Blattes.

Wöchnerinnen
finden liebevollen Aufenthalt bei **Frau Ott**, Hebamme, Klausweg 16, **Schaffhausen**.
Telephon 27.31.

2014